Wer hat dich so geschlagen

Melodie: O Welt, ich muss dich lassen

Michael Prätorius (1571-1621)
Melodie: Heinrich Isaak (um 1450-1517)
Text: Paul Gerhardt (1607-1676)

1. Wer hat dich so ge - schla - gen mein Heil, und dich
2. Ich, ich und mei - ne Sün - den, die sich wie Körn -
3. Ich bins, ich soll - te bü - ßen, an Hän - den und

mit Pla - gen so ü - bel zu - ge - richt't? Du
lein fin - den des San-des an dem Meer, die
an Fü - ßen ge - bun-den in der Höll'. Die

bist ja nicht ein Sün - der wie wir und uns - re Kin - der, von Ü - bel - ta - ten weißt du nicht.
ha - ben dir er - re - get das E - lend, das dich schlä-get, und das be-trüb-te Mar - - ter-heer.
Gei-ßeln und die Ban - den und was du aus - ge - stan - den, das hat ver-die-net mei - - ne Seel.

Heinrich Isaak (weltl. um 1490, geistl. um 1505)

1. O Welt, sieh hier dein Le=ben am Stamm des Kreu=zes schwe=ben; dein Heil sinkt in den Tod! der gro=ße Fürst der Eh=ren läßt wil=lig sich be=schwe=ren mit Schlä=gen, Hohn und gro=ßem Spott!

2. Tritt her und schau mit Fleiße: sein Leib ist ganz mit Schweiße des Blutes überfüllt; aus seinem edlen Herzen vor unerschöpften Schmerzen ein Seufzer nach dem andern quillt.

3. Wer hat dich so geschlagen, mein Heil, und dich mit Plagen so übel zugericht? Du bist ja nicht ein Sünder wie wir und unsre Kinder, von Übeltaten weißt du nicht.

4. Ich, ich und meine Sünden, die sich wie Körnlein finden des Sandes an dem Meer, die haben dir erreget das Elend, das dich schläget, und das betrübte Marterheer.

5. Ich bins, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen gebunden, in der Höll; die Geißeln und die Banden und was du ausgestanden, das hat verdienet meine Seel.

6. Du nimmst auf deinen Rücken die Lasten, die mich drücken viel schwerer als ein Stein. Du wirst ein Fluch, dagegen verehrst du mir den Segen; dein Schmerzen muß mein Labsal sein.

7. Du setzest dich zum Bürgen, ja lässest dich gar würgen für mich und meine Schuld. Mir lässest du dich krönen mit Dornen, die dich höhnen, und leidest alles mit Geduld.

8. Ich bin, mein Heil, verbunden all Augenblick und Stunden dir überhoch und sehr. Was Leib und Seel vermögen, das soll ich billig legen allzeit an deinen Dienst und Ehr.

9. Nun, ich kann nicht viel geben in diesem armen Leben; eins aber will ich tun: es soll dein Tod und Leiden, bis Leib und Seele scheiden, mir stets in meinem Herzen ruhn!

10. Ich wills vor Augen setzen, mich stets daran ergötzen, ich sei auch, wo ich sei; es soll mir sein ein Spiegel der Unschuld und ein Siegel der Lieb und unverfälschten Treu!

11. Wie heftig unsre Sünden den frommen Gott entzünden, wie Rach und Eifer gehn; wie schrecklich seine Ruten, wie zornig seine Fluten, will ich aus deinem Leiden sehn!

12. Ich will darin erblicken, wie ich mein Herz soll schmücken mit stillem, sanftem Mut; und wie ich die soll lieben, die mich doch sehr betrüben mit Werken, so die Bosheit tut.

13. Wenn böse Zungen stechen, mir Glimpf und Namen brechen, so will ich zähmen mich; das Unrecht will ich dulden, dem Nächsten seine Schulden verzeihen gern und williglich!

14. Ich will mich mit dir schlagen ans Kreuz und dem absagen, was meinem Fleisch gelüst't. Was deine Augen hassen, das will ich fliehn und lassen, so viel mir immer möglich ist!

15. Dein Seufzen und dein Stöhnen und die viel tausend Tränen, die dir geflossen zu, die sollen mich am Ende in deinen Schoß und Hände begleiten zu der ewgen Ruh!

Paul Gerhardt, 1607—1676

Ausdrucken, kopieren und aufführen frei - ausgenommen gewerbliche Zwecke. noten@guenther-kaulberg.de